



Peru: Berichte und Geschichten



Den zweiten Bericht erhielten wir von Veronica Rondon am **26. Mai 2020**:

Liebes ZSE-Team,

uns geht es den Umständen entsprechend gut. Wir arbeiten weiter von zu Hause aus. Die Verlängerung der Quarantäne bis zum 30. Juni erscheint sehr lang, zugleich aber angemessen, wenn wir uns die Raten der Neuinfektionen vor Augen halten – auch im regionalen Vergleich in Lateinamerika. Und zu den offiziellen Zahlen muss man noch eine große Dunkelziffer hinzurechnen, denn es fehlen allerorts Tests.

Wir haben mit Menschen gesprochen, die alle Symptome des Virus aufweisen, und die verzweifelt sind, weil sie versuchen, die Notfalltelefone des Gesundheitsministeriums anzurufen, aber wegen deren Auslastung nicht durchgestellt werden. Und selbst wenn man durchkommt, ist immer noch nicht gewährleistet, dass Ärzte zu den Menschen nach Hause kommen und diese untersuchen. Daher gehen viele Menschen einfach direkt in eines der Krankenhäuser und stellen sich in eine lange Warteschlange, um untersucht zu werden; wer weiß, - vielleicht stecken sie sich erst hierbei an... Das alles stimmt uns sehr traurig.

In Lima sind alle Intensivstationen komplett belegt. Die Bedingungen in den öffentlichen Krankenhäusern sind prekär, die Menschen warten in überfüllten Gängen, schlafen in Rollstühlen, während sie darauf warten, behandelt zu werden...schrecklich. Und ja, auch unter den Menschen, mit denen Aynimundo zusammenarbeitet, bzw. deren Angehörigen, die mit ihnen in einem Haushalt leben, gibt es Tote und Covid-19-Erkrankte.

Von den Corona-Sonderspenden, die uns – auch über die Zukunftsstiftung Entwicklung – erreichten, konnten wir Versorgungspakete mit Lebensmitteln und, wenn notwendig, auch mit Medikamenten an die bedürftigen Familien mit Kindern mit Behinderungen verteilen, die nicht von den Hilfsmaßnahmen der Regierung bedacht wurden. Wir gehen sorgsam mit den Spenden um, schnüren Pakete für jeweils zwölf Tage, und schauen dann erneut, ob weitere Hilfe benötigt wird.

Wir haben den Eindruck, dass Peru in eine enorme wirtschaftliche Schieflage geraten wird. Aufgrund der Not sind viele Menschen in Lima verzweifelt und nicht länger bereit,

zu Hause auszuharren. Der tägliche Lärm, der in den ersten Wochen der Quarantäne komplett von den Straßen verschwunden war, kehrt allmählich wieder zurück. Autos und einige Busse fahren wieder. Viele Menschen gehen einkaufen oder suchen nach einer Arbeit, und die Mindestabstandsregeln werden oft missachtet.

Viele Grüße

Verónica